

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den anständigen Commissarien
1 Ml. 5 St.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan
Löwenberg, Landesbutz, Jauer, Böhlenbain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 261.

Hirschberg, Sonnabend den 7. November 1885.

6. Jahrg.

* Wahlagitation.

Eine wilde und leidenschaftliche Wahlagitation ist eine erfreuliche Erscheinung und das Umschwirren mit leeren Schlagworten, von denen sich allerdings die Massen häufig elektrisieren lassen, wirkt auf den ruhigen und besonnenen Mann abschreckend. Trotzdem ist es dringend notwendig, daß seitens der Mittelparteien in Bezug auf Wahlagitation mehr geschähe, als wirklich geschieht; der Ausfall der Wahlen ist der Beweis dafür. Es genügt nicht, daß Gleichgesinnte zusammentreten, um Resolutionen zu fassen und Kandidaten zu nominieren; man muß sich an die Wählerschaft überhaupt, ohne Unterschied der Gesellschaftsklassen, wenden und dieser in wirksamer Rede sagen, um was es sich handelt.

Der Widerwille, der in mittelparteilichen Kreisen gegen eine direkte und intensive Theilnahme an der Agitation herrscht, ist durch das excessive Gebahren der Agitatoren anderer Parteien veranlaßt. Aber muß man denn diese Exesse mitmachen? Es ist häufig die Meinung anzutreffen, daß die gepfifferte Kost, welche die berufsmäßigen Agitatoren darbieten, für die Menge die einzige genießbare sei, daß alles Andere „Caviar für's Volk“ sein würde. Ja, langweilig darf ein Volksredner allerdings nicht sein, und er muß sich auch so auszudrücken verstehen, daß er in der Hauptsache allgemein verständlich ist. Aber die Erfüllung dieser Anforderungen ist bei Weitem nicht identisch mit einer wüsten und widerwärtigen, weil im Grunde verlogenen Agitation, wie sie der „Bote“ z. B. betreibt. Die Reserve, welche gerade die Mittelparteien so vielfach beobachten, wird in der Bevölkerung als vornehme Zurückhaltung empfunden und man hält diese vermeintliche Vornehmheit für unvereinbar mit der Betätigung eines uneigennützigen

Interesses für das Wohl des kleinen Mannes. Neben den Socialdemokraten erfreuen sich vieler Orten die Fortschrittsler der Gunst der minder gut situierten Klassen der Bevölkerung, an deren Unzufriedenheit sie fortgesetzt appellieren. Und doch unterstützen sie keine Maßregel, die bestimmt ist, die Ursache dieser Unzufriedenheit zu beheben, da sie befürchten, sich damit den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Was haben Fortschrittsler und Socialdemokraten seit Bestehen des deutschen Reiches für den kleinen Mann, dem sie unausgesetzt mit allerlei Redensarten den Kopf verdrehen, als wären sie und nur sie seine besten Freunde, denn eigentlich gethan? Zunächst in politischer Beziehung? — Wem verdanken wir das Socialistengesetz, über dessen „Druck“ die Linke schreit? Wem anders als den Socialdemokraten, welche die Freiheit auf das Schändlichste missbrauchten und die staatliche Ordnung auf das Neuerste gefährdeten. Als wir unter dem Freihandel (System Barth und Cons.) zu erliegen drohten, als überall in Deutschland, in Oberschlesien, im sächsischen Erzgebirge und theilweise in Thüringen, Massen-Nothstände ausbrachen, wer hat sich da mit Händen und Füßen dagegen gesträubt, daß die nationale Arbeit geschützt, daß der heimische Markt der heimischen Arbeit zurückgegeben werde? Fortschrittsler und Socialdemokraten Wer hat zu verhindern gesucht, daß der erkrankte und der verunglückte Arbeiter einen Rechtsanspruch auf Pflege und Unterstützung erhalten? Fortschrittsler und Socialdemokraten. Und wer sucht im Landtag eine gesunde Reform der directen Steuern, Entlastung der unteren Steuerstufen durch schärfere Heranziehung des Kapitals, zu durchkreuzen? Die Fortschrittsler. Das sind Dinge, worüber der Wählerschaft die Augen geöffnet werden müssen, und so verwickelt liegen sie wahrhaftig nicht, daß der Er-

folg solchen Beginnens am durchschnittlichen Auffassungsvermögen der Menge scheitern müßte.

Auch ist es durchaus verkehrt — die Erfahrung hat es bestätigt — mit der Agitation erst kurz vor den Wahlen zu beginnen und bis dahin die Hände in den Schoß zu legen. Im Gegenteil, gleich nach jeder Wahl, mag sie ausgefallen sein, wie sie will, muß die Arbeit sofort wieder begonnen werden; nur energische rastlose Arbeit bringt uns vorwärts.

Möchten die regierungsfreundlichen Parteien diese Mahnung beherzigen!

M und s ch a u n .

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute Vormittag nahm Se. Majestät die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Heinrich XVIII. Reuß, eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben dinierte der Kaiser im königl. Palais allein.

Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich die Vorlage über den Bau eines Nord-Ostsee-Canals, ein Antrag auf Änderung des § 22 des Preßgesetzes, ein Antrag auf Doppelrechnung der Dienstzeit von besoldeten Consulatsbeamten in Südafrika, die vom Reichstage beschlossene Aufhebung des Expatriirungsgesetzes und eine Erklärung der schwarzburg-rudolstädtischen Regierung über die erfolgte Erledigung der Streitsache zwischen den beiden Fürstenthümern Schwarzburg befanden. Die Vorlage über den Nord-Ostsee-Canal geht zunächst an die zu-

Der Sternkugel.

Criminal-Roman von Adolf Stroedt.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ich durfte es sein, Ida; denn während ich nach Beweisen für die Schuld des Mannes, den ich gern als Vater geliebt hätte, suchte, fand ich die Beweise seiner Unschuld!"

"Und dennoch haben Sie ihn verhaftet lassen?" fragte Ida, aber in ihren Worten lag kaum mehr ein Ton des Vorwurfs, ja sie ließ sogar Werder die Hand, die er wieder ergriffen hatte und führte.

"Es mußte geschehen, gerade um seine Unschuld zu beweisen. Auf meinen Antrag, den ich gestellt habe, als ich ihn noch für schuldig hielt, ist die Verhaftung befohlen worden; ich hätte trotzdem diesen Befehl vielleicht nicht zur Ausführung gebracht, wenn ich nicht geglaubt hätte, Herr von Heiwald werde gern einige Stunden der Haft dulden, wenn dadurch sein Name von jedem Makel befreit wird. Zu diesem Zweck nehme ich auch jetzt die Haussuchung vor. Ihres Vaters Gelder und Briefe sollen den vollen Beweis für seine Unschuld liefern. Hätte er sie freiwillig dem Gericht eingereicht, dann würde vielleicht ein Zweifel gegen ihre Richtigkeit laut geworden sein, jetzt aber muß jeder Zweifel verstummen! Genug, thure Ida, ich will jetzt nicht weiter in Sie dringen, daß Sie mir Ihre Verzeihung schenken. Ich hoffe Alles von der Zukunft."

Ihr leuchtender Blick sagte ihm besser als Worte, daß sie ihm verziehen habe; mit leichtem Muthe und frohem Herzen konnte er sich jetzt seinem wichtigen,

amtlichen Geschäfte widmen. Er hielt unter der Beihilfe des Polizei-Commissars Dunkelword die Haussuchung mit peinlicher Gründlichkeit. Alle Papiere des Herrn von Heiwald prüfte er, besondere Aufmerksamkeit wendete er auf die Durchsicht von dessen Wirtschafts- und Kassenbüchern. Diese wurden zur Fortschaffung nach Beutlingen eingepackt, dazu auch des Hausherrn grauer Jagdrock und dessen sämtliche blauwollene Strümpfe. Mehrere Stunden vergingen, ehe die umfangreiche Arbeit vollendet war; es war fast Mittag, als endlich Werder von Ida freundlichen Abschied nahm, um mit den beiden Polizisten nach Beutlingen zurückzukehren.

Herr von Heiwald war inzwischen vom Bürgermeister Wurmser mit großer Höflichkeit empfangen und in ein entlegenes Zimmer gebracht worden, wo er, wie der Bürgermeister sagte, bleiben sollte, bis dem Herrn Polizeirath Werder möglich sein werde, selbst das erste Verhör abzuhalten.

Die Stunden vergingen dem Gefangenen mit bleierner Langsamkeit; endlich wurde ihm gemeldet, der Polizeirath erwarte ihn im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters; daß er nicht weniger erstaunt war als Ida, als er erkannte, daß der ihm so lieb gewordene Steinert sich in den gefürchteten Polizeirath verwandelte, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aber er sah sich schnell. Indem er sich vor dem Beamten mit spöttischer Höflichkeit verbeugte, sagte er:

"Ich darf der Bewunderung für die Feinheit, mit welcher der Herr Polizeirath die Rolle meines Haussfreundes Steinert gespielt und gewiß manche unbe-

dachte, von mir jetzt schon vergessene Neuherung von mir oder meiner Tochter getreulich zu Papier gebracht hat, hier keinen Ausdruck geben; jedenfalls verdanke ich der Güte des Herrn Polizeiraths die mir bisher zu Theil gewordene rücksichtsvolle Behandlung, welche wohl der Dank für die gastliche und herzliche Aufnahme des Herrn Steinert in meinem Hause sein soll."

Werder nahm den in diesen Worten liegenden Vorwurf sehr ruhig hin.

"Sie sind erzürnt auf mich, Herr von Heiwald," entgegnete er freundlich, "und Sie haben dazu das volle Recht. Ich hoffe indessen, Sie werden sich sehr bald überzeugen, daß Sie mir Unrecht thun. Ich bitte Sie jetzt nur, vergessen Sie Ihren Groll und antworten Sie mir frei und unbefangen auf alle meine Fragen, auch auf solche, welche Ihnen vielleicht gar nicht zur Sache zu gehören scheinen; bedenken Sie dabei aber, daß der Protokollführer Ihre Antworten notirt, und daß daher jedes Wort, welches Sie sagen, von Wichtigkeit ist für Sie und vielleicht für andere."

Das Verhör begann. Herr von Heiwald beantwortete alle ihm vorgelegten Fragen über sein Verhältnis zu Herrn von Scharnau mit Ruhe und Klarheit. Er erzählte die unserigen Lefern bereits hinlänglich bekannten Ereignisse, ohne dabei seine eigene Hestigkeit, die ihn zur thälichen Bekleidung des jungen Mannes hingerissen hatte, zu verschweigen.

"Sie haben Herrn von Scharnau nicht wiedersehen wollen und sind deshalb vor seiner Ankunft auf die Jagd gegangen. Erinnern Sie sich vielleicht, welche

ständigen Ausschüsse. § 22 des Preßgesetzes bestimmt, daß die Strafverfolgung wegen Preßvergehen in sechs Monaten verjährt. Der Beschuß des Reichstags auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes konnte von vornherein nicht auf die Zustimmung des Bundesraths rechnen, nachdem der Bundesrat erst kurze Zeit vor der Annahme desselben im Reichstag die Aufhebung des betr. Gesetzes abgelehnt hatte. Nichtsdestoweniger wird Herr Dr. Windhorst nicht erwangen, den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes in der neuen Session wieder einzubringen, um sich Gelegenheit zu einer Culturkampfsdebatte zu schaffen.

— Im diplomatischen Personal der deutschen Botschaft in Paris hat, wie man uns schreibt, mit der Ankunft des Grafen Münster eine durchgreifende Aenderung stattgefunden. Baron Rotenhan, der von der Botschaft in Rom nach Paris als erster Secretär versetzt wurde, ist entgegen der Tradition, wonach die ersten Secretäre möglichst lange in ihren Stellen erhalten werden sollen, nach einem kurzen Aufenthalt in Paris zum Gesandten auf den wenig begehrten Posten von Buenos-Aires befördert worden. Der zweite Secretär, Graf Kieberlen-Wächter, rückt in die erste Stelle auf. Zum zweiten Secretär wird Graf Pourtales, augenblicklich Legationssecretär im Haag, befördert. Graf Metternich ist an die Gesandtschaft in London versetzt und soll in Paris durch einen Herrn Müller ersetzt werden. Die dem Fürsten Hohenlohe attachirt gewesenen beiden Verwandten desselben, die Prinzen Ratibor und Hohenlohe, haben gleichfalls Paris verlassen.

— Der neue Statthalter für Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist heute in Straßburg eingetroffen und von der Bevölkerung sehr sympathisch empfangen worden. Auf dem Bahnhofe wurde Fürst Hohenlohe von den Spalten der Behörden begrüßt.

Frankfurt a. M., 3. November. Die „Al. Presse“ erzählt: Während des deutsch-französischen Krieges waren ein Feldwebel und sein Bursche in die Lage gekommen, in Nancy zwei alten Cheleuten, bei denen sie eingeschlossen waren, gegen zwei gewaltthätige Spitzbuben Beistand zu leisten. Kurz nach diesem Ergebnis wurde der Bursche, der damals von den alten Leuten reich beschenkt worden war, im Gefecht getötet. Der Feldwebel kehrte nach dem Kriege gefund nach Frankfurt, seiner Vaterstadt, heim. In den ersten Jahren nach dem Kriege erhielt er alljährlich zu Weihnachten eine Werthsendung, bestehend in 1500 Franken, später traf dieselbe Sendung immer wieder ein, aber aus Paris. Vorige Woche gelangte an den ehemaligen Feldwebel, welcher jetzt verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, ein amüsantes Schreiben aus Paris, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er von dem alten Herrn, dem er seinerzeit während des Krieges das Leben gerettet, im Testamente mit 20,000 Franken bedacht worden sei; weiter wurde in dem Schreiben um die Adresse des ehemaligen Burschen des Feldwebels gebeten, da derselbe 10,000 Franken laut Testament erhalten sollte. Der Empfänger dieser Nachricht meldete zurück, daß sein ehemaliger Bursche kurz nach Verlassen von Nancy getötet worden sei, worauf sofort ein Schreiben ein-

traf, in welchem mitgetheilt wurde, daß in dem Testamente die Bemerkung stehe, daß, wenn einer der beiden Deutschen gestorben sei, der andere beide Legate erhalten solle. Das Erbtheil muß jedoch auf Wunsch des Verbliebenen, dessen Gattin schon mehrere Jahre vorher gestorben ist, in Paris persönlich, unter Vorzeigung von Legitimationspapieren abgeholt werden. Der betreffende Erbe hat sich deshalb nun nach Paris versetzt.

Rußland.

Petersburg, 5. November. Durch einen Tagesbefehl des Kaisers wird der Fürst von Bulgarien, welcher als Generalleutnant à la suite der russischen Armee in den Listen dieser Armee geführt wurde, in den Listen gestrichen und gleichzeitig der Inhaberschaft des 13. russischen Schützen-Bataillons enthoben. — Dieser — sogenannten Dekadierung — des Fürsten Alexander mittelst der Streichung aus der russischen Armeelisten läuft eine eigenhümliche andere Maßregel einher. Aus Sofia wird per „Königl. Btg.“ unterm 3. d. gemeldet, daß daselbst russische Offiziere, die früher dem bulgarischen Generalstab und Kriegsministerium angehörten, wieder eingetroffen sind, andere hätten in Odessa Befehl erhalten, sofort wieder nach Bulgarien zurückzukehren. Die bulgarische Regierung erhält über die Rückwanderung keinerlei Anzeige seitens Russlands, ist höchst verwundert und in Verlegenheit, was sie mit den Offizieren machen soll. Jedenfalls sollen die russischen Offiziere die Bulgaren retten — für Russland. Der Ausschuß des Fürsten Alexander aus der Armee kam selbst manchem wohlunterrichteten Diplomaten in Petersburg unerwartet, obgleich Gerüchte davon bereits seit einigen Tagen umliefen, aber nicht Glauben fanden. Die Presse erblickt darin ein Ereignis von großer politischer Wichtigkeit, dessen Folgen unberechenbar seien. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß Russland die Absetzung des Fürsten beantragen wird. Das Ganze charakterisiert sich auch als ein Heb gegen die Mächte, welche der Politik Russlands entgegen sind.

Türkei.

— Kähler Pascha, dessen Tod wir bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldet, wird heute auf dem deutschen Friedhof in Konstantinopel mit militärischen Ehren bestattet. Wie wir erfahren, wird die von dem Verstorbenen innegehabte Stelle des zweiten Generalstabschefs unserem Landsmann v. d. Golz Pascha unter Besförderung zum Generalleutnant angeboten werden, und man glaubt in Konstantinopel, daß der verdiente Strategie die Stelle annehmen und somit im türkischen Dienste verbleiben werde.

Geschichtliche Erinnerungen.

7. November 63 v. Chr. Geb. hielt Cicero seine berühmte Rede gegen Catilina. — 1741 huldigte Schlesien König Friedrich dem Großen. — 1810 wurde Fritz Reuter geb. — 1866 König Victor Emanuel's Einzug in Neapel. — 1879 Schlacht bei Batum.

Locales und Provinzielles.

* Der Ausfall der gestrigen Landtagswahlen bildet eine schwere moralische Niederlage für die

Demokraten und Anbeter auswärtiger Gözen. Vor drei Jahren erzielten die Candidaten der Regierungsparteien, Prinz Reuß 121 Stimmen, diesmal 147, also 26 mehr; die Candidaten der Fortschrittspartei, Geheimrat Otto und Pastor Weis 224 bez. 223 Stimmen, während die freisinnigen Candidaten gestern nur 191 bez. 192, also 31 bis 32 Stimmen weniger als 1882 erzielten. Verdoppelt sich diese Differenz bis zur nächsten Landtagswahl, was nach den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit anzunehmen ist, so werden die sogenannten Freisinnigen auch hier geschlagen; die Erkenntnis des Volkes, daß es von diesen sein Heil nicht erlangen kann, nimmt ja täglich zu.

* Eine Staatsprämie für Handwerksmeister, welche einem taubstummen Knaben ein Handwerk lehren und ihn so gut ausbilden, daß dessen späterer Erwerb dauernd gesichert ist, ohne eine Vergütung dafür zu erhalten, ist durch eine Cabinetsordre vom 16. Juni 1817 in Höhe von 150 Mark zugesichert. Diese Bestimmung dürfte wohl wenig in Handwerkerkreisen bekannt sein. Gleichwohl besteht die alte Verordnung vollkommen zu Recht. Dieser Tage wurde in Mechernich einem Schneidermeister, der sich der Ausbildung eines taubstummen Knaben gewidmet hat, diese Staatsprämie von der Steuerklasse ausbezahlt.

*† (O.-C.) Eine Persönlichkeit, welche unlängst in den Schatzstätten eine so fabelhafte Geschicklichkeit im Fenstereinwerfen an den Tag legte, ist nunmehr ermittelt. Es ist ein Trunkenbold, der es im Rausch gehabt.

*† (O.-C.) Am Recken der Obermühle wurde heute früh ein männlicher, bis jetzt noch nicht recognoscirter Leichnam gefunden. Einen Selbstmord scheint der Ertrunkene, der ungefähr fünfzig und einige Jahre zählen möchte, nicht beabsichtigt zu haben, denn er sah nichts weniger als reduciert aus und befand sich im Besitz nicht unerheblicher Baarmittel; es scheint somit ein Unglücksfall vorzuliegen.

*† (O.-C.) Eine Dame, welche heute Vormittag in einem hiesigen Laden Einkäufe gemacht und ihr Portemonnaie dabei auf den Ladentisch gelegt hatte, war nicht wenig erschrocken, als sie bezahlt wollte, es aber auf der Stelle, wo sie es hingelegt, nicht mehr vorhanden. Auch sonst fand sich in dem Laden keine Spur davon, so daß anzunehmen ist, daß es ihr von jemand entwendet worden ist. Man behalte sein Geld daher lieber in der Tasche, bis man bezahlt.

* (O.-C.) Der Lehrerverein wird sich in seinen diesjährigen Winterstiftungen eingehend mit Herbart und Ziller beschäftigen. Herr Breitner hat einen Cyclus von Vorträgen über „die Herbart-Zillersche Pädagogik und die Reinschen 8 Schuljahre“ angemeldet, deren erster in der letzten Sitzung bereits zur Mittheilung gelangte. In demselben gab der Herr Vortragende ein kurzes Lebensbild der beiden berühmten Pädagogen, sowie eine Darstellung der von diesen aufgestellten und vertretenen Grundsätze. Eine eingehende Discussion über diese sehr interessante Materie, sowie die Fortsetzung der Vorträge soll in der nächsten Sitzung stattfinden.

S. (O.-C.) In der Versammlung des polytechnischen Vereins am 5. d. sprach Fabrikant Kimbel aus Breslau unter Vorlegung vieler ausgeführter Skizzen und Entwürfe über „das Wohnhaus und seine innere Ausstattung.“ Er nahm dabei eine Wohnung für 8 bis 10 Personen zum Objekt der Beschreibung und betonte zugleich, daß für dessen Einrichtung die Variationen ebenso mannigfaltig seien als die darauf zielenden

Kleidung Sie an jenem Tage trugen?“ so fragte Werder, als Herr von Heiwald seine Erzählung geendet hatte.

„Sehr genau. Ich hatte meinen leichten braunen Sommerrock an.“

„Sie sind sicher, daß Sie nicht den alten grauen Jagdrock mit grünem Kragen, der dort auf dem Stuhle liegt, trugen?“

„Ganz sicher. Es war ein sehr heißer Tag, ich zog deshalb den leichten Rock an.“

„Trugen Sie blauwollene Strümpfe?“

„Ja. Ich trage nur solche.“

„Trugen Sie Stiefel oder Schuhe?“

„Stiefel. Auf der Jagd, welche oft in den Morast führt, trage ich stets hohe Jagdstiefel.“

„Wohin richteten Sie Ihren Weg?“

„Das kann ich nicht mehr genau sagen. Ich bin nach den verschiedensten Richtungen im Walde, auf den Wiesen und den Feldern umhergestreift. Es kam mir an jenem Tage weniger auf eine gute Jagd, als darauf an, Herrn von Scharnau nicht zu sehen, deshalb habe ich nur den Weg nach Beutlingen und die Straße von Beutlingen nach dem Sternkrug vermieden.“

„Haben Sie im Walde irgend einen Menschen getroffen?“

„Nur einen meiner Arbeiter, Namens Schurre.“

„Wir kommen zu einer anderen Frage, und ich bitte Sie, bei derselben Ihr Gedächtniß recht aufmerksam zu prüfen, ehe Sie Antwort geben. Sie sind etwa vor vierzehn Tagen in Weidenhagen gewesen

und haben dort an die Herren Wolfgang & Co. eine Geldsumme für verschiedene landwirtschaftliche Maschinen ausgezahlt. Erinnern Sie sich dessen?“

„Gewiß. Es waren 523 Thaler.“

„In welcher Geldsorte geschah die Zahlung?“

„Auch dessen erinnere ich mich genau. Ich zahlte fünf Einhunderthalerscheine und kleines Geld. Ich habe die Scheine auf Wunsch des Herrn Müller mit meinem Namen bezeichnet.“

„Sind es vielleicht diese Scheine?“

„Ich glaube wohl, wenigstens ist die Namensbezeichnung ganz der meinigen gleich.“

„Haben Sie zu Hause in Ihrer Kasse noch mehr Einhunderthalerscheine?“

„Nein.“

„Hatten Sie deren vielleicht, und haben Sie die selben an den Gastwirth Grawald gegeben?“

„Nein, im Gegenteil! Grawald hat mir die fünf Scheine erst vor kurzer Zeit für eine Roggenlieferung bezahlt.“

„Sie wissen dies ganz genau?“

„Ganz genau. In meinem Einnahmebuch muß der Zahlungstag verzeichnet stehen. Am Rande habe ich, wenn ich nicht irre, die Nummern der Scheine bemerk. Ich thue es immer bei großen Scheinen und glaube, daß ich es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen haben werde.“

Der Polizeirath nahm das Wirtschaftsbuch zur Hand, er durchblätterte es und fand bald die Notiz und am Rande die verzeichneten Nummern. „Richtig, Herr von Heiwald,“ sagte er sehr freundlich, „Sie be-

stätigen, was ich schon ahnte, oder besser gesagt, wußte. Erlauben Sie mir nun nur noch eine Frage. Sie schulden dem Rathsherrn Hildebrand in Weidenhagen eine Hypothek von 10,000 Thalern, welche Sie mit dem Anerbieten, sie nach achtjähriger Frist auf Wunsch auszuzahlen zu wollen, gekündigt haben. Ist dies richtig?“

„Ja.“

„Hatten Sie das Geldhaar vorrätig?“

„Nein.“

„Woher gedachten Sie es zu nehmen?“

„Ein Freund hat mir das Anerbieten gemacht, es mir zu borgen.“

„Ein Freund? Darf ich um dessen Namen bitten?“

„Er hat den Wunsch ausgesprochen, daß ich darüber nicht spreche.“

„Er konnte nicht ahnen, daß aus diesem Schweigen Ihrerseits gegen Sie ein bedeutsamer Verdachtsgrund hergeleitet werden würde. Glauben Sie mir, es ist von hoher Wichtigkeit, daß Sie mir antworten, ich bitte Sie recht ernstlich darum.“

„Nun, ich denke, Vater Grawald wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich ihn nenne; ich habe ihm übrigens auch gar kein Versprechen, es nicht zu thun, gegeben.“

„Also Vater Grawald! Ich dachte es mir. Hat er Ihnen das Geld schon eingehändigt?“

„Nein, aber ich kann es jeden Augenblick in Empfang nehmen, er hat es mir versprochen.“

„Sind Sie dessen so sicher?“

(Fortsetzung folgt.)

Wünsche. Zu sehen ist auf einen Mittelraum, von dem aus die Wirksamkeit gezeigt wird, d. h. von dem aus man nach den verschiedenen Zimmern gelangt. Hier ist die Möbeltheilung von Interesse, je nach Gebrauch der Zimmer als Herren-, Damen-, Speise-, Wohn-, Schlafzimmer und Salon. Eingehender bespricht Redner zunächst die möglichst einfache Einrichtung des Speisezimmers mit Buffet, Speisetisch, Seitenblätter, frei dagegen von jedem Präsentationsmittel. Für das Wohnzimmer erörtert er sodann die günstigste Einrichtung eines Eckers und dessen Ausstattung, die Fasong der Sitzmöbel von der früheren gotischen Form, der der Renaissance, der der Zeit Ludwig XIV. und XV. und der Revolutionszeit, der endlich das kunte Gewirr der Zeit von 1800—1840 folgte. Den Schluss des Vortrags bildete die Vorführung eines decorativen ausgestatteten Kamins, die Beschreibung, wie man den wenig zierenden, jetzt gebrauchlichen weißen Kacheln durch haltbare, farbigen Anstrich mit den übrigen Farbenkünsten des Zimmers harmonisch herrichten, und endlich, auf welche Weise man Mängeln eines Zimmers durch verdeckende Gegenstände, z. B. Ösenförmige, spanische Wände &c. einen das Auge befriedigenden Mantel geben kann.

□ (D.-C.) "Sie weiß etwas", dieser neueste Schwank des beliebten Rudolf Kneisel, hatte sich gestern Abend einer sehr beispieligen Ausnahme zu erfreuen und verdient in der That auch eine solche. Von Anfang bis zu Ende ist er durchweht von einer so natürlichen Frische und fast übermuthigen Munterkeit, wie sie wenigen andern Lustspielen eigen ist. Besonders der erste Akt, in welchem die Tendenz des Stücks: "Die Männer sind alle schlecht und die eigentlichen Träger der Erbsünde, und eine Frau kann von ihrem Manne Alles erlangen, sobald sie ihn an seinem schlechten Gewissen sah und ihn merken lässt, dass sie etwas wisse", auseinandergesetzt wird, ist ganz vortrefflich. Ein einer Ballettänzerin anonym zugesandter, von dieser aber nicht angenommener Schmuck bildet den Kernpunkt der Handlung und wird zur Quelle so vieler heiterer Intrigen und Späße, dass ein vortreffliches Amusement ganz unausbleiblich ist.

Die einzelnen Figuren des Schwankes sind so gemüthlich gezeichnet, dass der Eindruck derselben ein recht behaglicher ist, und da der Verfasser sich in diesem Schwank eine weise Beschränkung in den von ihm sonst (z. B. im "Papageno", übrigens auch eines reizenden Stücks, welches überall die beispielige Aufnahme fand und uns am nächsten Sonntag erfreuen wird) beliebten Knalleffekten auferlegt hat, werden wir nirgends durch allzu große Einfälle überrascht. Die Vorstellung, sowohl im Einzelnen als auch besonders im Zusammenspiel, war brillant, wenn auch Fr. Marowska ihre Rolle nicht ganz richtig ausgeführt zu haben schien, während Herr v. Bastineller zu Uebertreibungen, die seiner Rolle übrigens sehr nahe liegen, neigt. Vorsätzlich getroffen in Spiel und Sprache hatte Herr de la Chapelle den "scheindigen" Hufaren-Vieutonan und die prekäre Rolle der Lydia Heimburg wurde von Fr. Hayden mit liebenswürdigem Anstand ausgestaltet. Höfliche Figuren boten die Herren Winkelmann und Heiske, sowie Frau Smith, und wäre eine recht baldige Wiederholung sehr wünschenswerth, damit alle Dicjenigen, welche nicht da waren, inne werden, was sie gestern Abend versäumt haben.

* Zur Warnung für Geschäftslente! Vor einigen Wochen erhielt ein Bromberger Geschäftsmann von einer Fabrik in Berlin ein gedrucktes Schreiben, welches wie folgt lautet: "Nachstehend bestätigen wir Ihnen die unserem Reisenden H. N. N. bei seinem Dörtschein per nächsten Monat lieferbar aufgegebenen Ordres und bitten, falls sich inzwischen noch weiterer Bedarf herausgestellt hat, um baldige Aufgabe &c." Darunter folgte die Bestellungsangabe als: Blumenständer, Bürstenbretter, Journalmappe, Rauchservice, Salon- und Albumtische &c. Da der Bromberger Geschäftsmann von einem Auftrage, den er einem Reisenden der betreffenden Fabrik oder direkt dieser selbst gemacht hätte, nichts wusste, die Fabrik ihm vielmehr ganz unbekannt war, so antwortete er derselben in diesem Sinne und verbat sich die Absendung der angeblich bestellten Sachen. Nach einiger Zeit ging von derselben Fabrik ein heliographisches Schreiben bei ihm ein, in welchem ihm mitgetheilt wurde, dass es sich heraußgestellt, dass ihr Reisender jenen Auftrag mit anderen Aufträgen singt habe. Jedenfalls wären aber, hätte der Kaufmann nicht abgeschrieben, die angeblich bestellten Waren an ihn nach einer Frist von vier Wochen abgesandt worden und er hätte sie bezahlen müssen. Der betreffende Kaufmann glaubt, dass dem eben beschriebenen Verfahren ein Schwindel zu Grunde liegt, und theilt den Fall zur Warnung für andere Geschäftslente mit.

* Wohl der schlimmste Mißbrauch, der mit den Fenstern getrieben wird, ist der, sie nicht zu öffnen. Im Winter glaubt man sich mit Rücksicht auf die Kälte noch mehr berechtigt, dies zu unterlassen. Und doch tritt durch die durch Heizen bewirkte Lustverschlechterung gerade im Winter die Notwendigkeit der Zimmerventilation in gefestigtem Maße ein. In vielen Häusern wird fast den ganzen Winter kein Fenster geöffnet. Was können, was müssen sich da notwendiger-

weise für Krankheitssstoffe entwickeln! Wenn man genügend scharfe Augen hätte, so würde man sehen, welch' grauenhafte Mikroben und Bakterien durch dieses principielle Vermeiden frischer Luft gezüchtet werden. Darum muss man immer wieder das Mahnwort ertönen lassen: "Lüftet eure Zimmer!"

□ Löwenberg, 5. November. (D.-C.) Heute morgen gegen 3 Uhr brannte in Kesselsdorf das C. Krauß'sche Gasthaus total nieder. Wohlwillige Brandstiftung wird vermutet.

Goldberg, 4. November. Heute Vormittag während die Eltern abwesend waren, er hängte sich der 11jährige Sohn der Arbeiter Käsch'schen Thieleute hier selbst auf der Bodenkammer der elterlichen Wohnung. Ob der Knabe aus Furcht vor Strafe oder aus anderen Gründen Hand an sich gelegt hat, steht nicht fest. (A. A.)

Altwasser, 2. November. In neuerer Zeit ist es, wie der "Gebirgs-Kurier" mittheilt, wiederholt vorgekommen, dass hiesige Einwohner anonyme Briefe verlebhabenden Inhalts erhalten haben. Den Handschriften nach sind es mehrere Damen, welche die Briefe verfaßt und geschrieben haben. Durch Schriftenvergleich sind einzelne derselben ermittelt worden, und es wird die Klage gegen die Betreffenden anhängig gemacht werden.

rn. Görlitz, 5. November. (D.-C.) Das Resultat der heutigen Wahl war hier ein für die gemäßigten Parteien sehr günstiges, es wurden mit sehr bedeutender Mehrheit gewählt die Herren: Schäffer (freis.), von Schenkendorff und Baier (national.). Infolge falscher Aufstellung der Wählerlisten für die Stadt Görlitz wurden sämtliche hiesige Wähler (191) vom Wahltag ausgeschlossen. Da unter diesen noch 44 Conservative und Nationalliberalen waren, so würde die Mehrheit der obigen Kandidaten, auch selbst dann noch eine bedeutende gewesen sein, wenn der Auschluss der Görlitzer Wähler nicht erfolgt wäre. Beim dritten Wahlgang (Baier contra Träger) enthielten sich sämtliche freisinnige Wähler aus Lauban der Abstimmung.

Liegnitz, 5. November. Bei der heutigen Wahl ereignete sich folgender, die freisinnige Wahlmacht seltsam beleuchtender Vorfall. Vor der Wahl beantragte nämlich der Königl. Wahl-Commissar, Herr Regierungs-Assessor v. Jagow, die Ungültigkeits-Erklärung der gesamten Wahlmänner der Stadt Liegnitz, indem er nachwies, dass ein großer Theil der Wahlbezirke in der Stadt Liegnitz ohne Rücksicht auf die wirkliche Seelenzahl derselben eingetheilt worden und auf diese Weise zu viel Wahlmänner in Liegnitz aufgestellt seien. Der Herr Referent hatte einen Königl. Regierungsbeamten mit Vorprüfung dieser Angelegenheit beauftragt und derselbe hatte aus den Magistratsakten festgestellt, dass in einer ganzen Anzahl von Wahlbezirken die veranschlagte Seelenzahl mit der faktisch vorhandenen nicht übereinstimmte. Herr Matthäus (freis.) behauptete diesen Argumenten gegenüber, dass die Aufstellung der städtischen Behörden richtig sei und bestritt dem Königl. Commissar überhaupt die Berechtigung (!!!) diese Vorgänge zu prüfen. Der Herr Wahl-Commissar entgegnete, dass er die Grenze seiner Befugnisse keineswegs überschritten habe. Die Vorprüfungen seien von einem vereideten Beamten vorgenommen worden; zudem exemplificirt Redner auf einen analogen Fall in Lauban. Geheimer Regierungsrath Landrat Freiherr von Rothkirch constatirt, dass der Herr Wahl-Commissar vollkommen zu dieser Prüfung befugt war. Stadtrath Prager (freis.) hält es für "sonnenklar", dass die Aufstellung des Magistrats richtig sei. Es sei ganz dasselbe Tableau verwendet worden, wie vor 3 Jahren (Bischofshütze: Nein!) (Als ob das Tableau nicht vor 3 Jahren auch schon unrichtig gewesen sein könnte. Die Red.) Erster Staatsanwalt Hoffmann bemerkte, dass die Zahl der Wahlmänner sich niemals decken könne mit der Seelenzahl eines Ortes, aber die Städte suchten gern möglichst viele Wahlmänner herauszuschlagen". (Stürmisches Oho! links, rauschender Beifall von rechts) das wolle Redner hier einmal festnageln. (Langanhaltende Unruhe.) Es müsse doch auffallen, wenn in 13 Bezirken von 27 es immer heiße „1500 Seelen“, das könne nicht richtig sein. Natürlich drang der Antrag nicht durch, die Mehrheit der Demokraten bei der Wahl betrug aber nur 18 Stimmen.

Waldenburg, 5. November. (D.-C.) Bei der heutigen Wahl erhielten im ersten Gang Herr Geh. Rath Dr. von Bitter-Berlin (cons.) 480, Herr Amtsgerichtsrath Haase-Reichenbach (freis.) 175 Stimmen, im zweiten Gang Herr Fabrikant Lüdhoff-Gnadenfrei (cons.) 480, Herr Roth Haase 161 Stimmen, im dritten Gang Herr Senats-Präsident Hagens-Rosen (nationallib.) 464, Herr Rath Haase 122 Stimmen. Die sogen. Freisinnigen haben somit eine schwere Niederlage erlitten. Den Hirschbergern empfehlen wir Vorstehendes zur Nachreise. — Ein in nächster Nähe der Stadt stattgehabter mutmaßlicher Mord hat die Bewohnerchaft hiesiger Gegend in nicht geringe Aufregung versetzt. Am 3. d. M. wurde in dem fürstlich Pleß'schen Forste, unweit des Lagenberges bei Waldenburg, ungefähr 40 Schritt von dem unterhalb des Butterberges von Ober-Altwasser nach Ober-

Waldenburg führenden Waldfahrwege eine unbekannte, 30 bis 40 Jahre alte Frauensperson von untersetzter Statur, mit schwarzem Kopfhaar, anscheinend den niederen Ständen angehörig, tot aufgefunden. Zwischen Mörder und Opfer musst ein hartnäckiger Kampf stattgefunden haben, wie der aufgelockerte Erdboden in der Nähe des Fundortes der Leiche beweist. Neben der Ermordeten, welche im Gesichte blutig war und an deren Halse sich die Spuren von Fingernägeln zeigten, lag ein Stück Semmel, während in einer Rocktasche bei ihr ein Beutesportemonnaie mit einigen Knöpfen, ein kleiner Schlüssel und einige Stückchen Zucker gefunden wurden. Die Person der Ermordeten ist noch nicht festgestellt. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat bei der Regierung zur Ermittlung des Thäters die Aussetzung einer Prämie beantragt.

W. Schweidnitz, 5. November. (D.-C.) Bei der heutigen Abgeordnetenwahl wurde im ersten Wahlgange Rittergutsbesitzer Barchewitz (cons.) mit 402 Stimmen (Kreis Striegau 110 und Kreis Schweidnitz 292) gegen 58 Stimmen, welche Rechtsanwalt Dr. Porsch-Breslau (Centr.) erhielt (für Porsch aus Kreis Striegau 20, Schweidnitz 38) und gegen 1 Stimme, die Amtsgerichtsrath Porsch erhielt, gewählt. Im zweiten Wahlgange wurde gewählt Herr Landgerichtsrath Kleitsch (nat.-lib.) mit allen 389 abgegebenen Stimmen. Dieses Ergebnis ist ein läägliecher Durchfall der verbündeten Fortschritts und Ultramontanen, ein schlagender Beweis gegen die Phrase vom Niedergange der conservativen Parteien! — Am 2. November eröffnete die hiesige landwirtschaftliche Winterschule ihren zehnten Jahrgang. Es wurden 120 Landwirthe in das 1. und 2. Semester aufgenommen.

Bermischtes.

— Jägerstolz. Zwei Schüsse erschossen in rascher Reihenfolge, aber in verschiedenen Richtungen des Waldes. Bald danach treffen zwei Herren im Jagdstück auf dem Waldweg zusammen. Der Eine: "Himmelherrgott, Sie, jetzt hab' ich ein Kapitalstück von einem Hasen nicht getroffen!" — Der Zweite: "Entschuldigen Sie, mein Herr, ich war's, der ihn gefehlt hat."

— Poesie und Prosa. Sie: "Ah, Ostar, als ich Dich vorhin den gefährlichen Felsgipfel herabstiegen sah, zerriß es mir das Herz!" — Ostar: "Und mir die Hose!"

— Aus Kalau. "Weißt Du, gegen die Schweizer sind wir mit unserer ganzen Turnerei die reinen Waisenknaben. Denke nur, dort sind in einer einzigen Stadt über 30,000 Soloturner."

— Wie weit man in Frankreich die Beschäftigung mit dem Deutschen treibt, beweisen die Instructionsbücher der Soldaten, in denen ein umständliches questionnaire usuel français-allemand zu finden ist, woraus wir folgende bezeichnende Übersetzungen entnehmen: Aux armes = inns guéair; aujourd'hui = hoyte; camp = laguer; capitaine = haouptmann; eidre = apsfalvain; coucher = chlaffen; itinéraire = marchriktoung; linge = layneundzoyg; la route traverse-t-elle? = furt de strassé nak; combien y a-t-il d'habitans dans = vi fil ainvonneur zind in; où est l'ennemi? = vo stait dair faynd? etc.

— Bedingte Ehrlichkeit. In der Vorstandssitzung eines geselligen Vereins wurde über die Aufnahme neu angemeldeter in den Verein berathen. Nachdem die Aufnahme einer Anzahl Personen beschlossen war, kam ein Individuum an die Reihe, über welches ein Vorstandsmitglied, dem die Erfundungen über dessen persönliche Verhältnisse übertragen waren, folgende Auskunft gab: "Es scheint ein ehrlicher Kerl zu sein, aber man kann's ihm nicht beweisen."

— Großmuthig. "Lieber Junge, ich habe mich entschlossen, Dir mein ganzes Vermögen zu schenken, jedoch mit der Bedingung, dass Du mir eine kleine Rente lässt." — "O gewiss, liebe Tante, so klein wie Du nur wünschest."

— In einem westamerikanischen Jourale ist wördlich zu lesen: "Bei dem Zusammenstoß der beiden Böge wurde Niemand als der Lokomotivführer verwundet. Derselbe erhielt eine schwere Kopfwunde, man hofft aber, dass keine Amputation nötig sein wird."

Briefkasten.

E. W. in Schw. Leider nicht, bitten daher Ihre Berichte in gewöhnlicher Schrift einzusenden.

Tauerische Tropfen

gegen Schwindelanfälle einstimmig auf einen Abgeordneten erhobener — eine Kur von 5 Monaten bei strenger Diät genügt zuweilen schon — sind stets vorrätig Priesterstraße 1 bei

Benjamin Siehdichfür.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Bahnhofs-Restauracion auf dem Bahnhofe Neißen soll vom 1. Januar 1886 ab anderweitig verpachtet werden. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten unter Beifügung etwaiger Zeugnisse frankirt und versiegelt mit der Aufschrift "Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauracion zu Neißen" bis zum 23. November d. J., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit der Submissionstermin abgehalten werden wird, an uns einreichen. Die Verpachtungsbedingungen, welche zum Zeichen der Anerkennung zu unterschreiben und den Offerten beizufügen sind, können gegen Einzahlung der 25 Pf. betragenden Selbstosten von unserem Bureau-Vorsteher Herrn Reich hieselbst bezogen werden, außerdem sind die Verpachtungsbedingungen in unserem Verwaltungsgebäude hieselbst, Hospitalstraße Nr. 1, sowie im Stations-Bureau zu Neißen zur Einsichtnahme ausgelegt. Es wird bemerkt, daß der Restaurationspächter die auf ungefähr 290 Mt. pro Jahr zu veranschlagende Heizung und Erleuchtung der Restaurations- und Warteräume auf eigene Kosten zu bewirken hat.

Görlitz, den 3 November 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Zwangsvorsteigerung.

Um Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schmiedeberg, Blatt 347 und 348 auf den Namen der verehrten Kaufmann Wefers, Wilhelmine, geb. Hornig, zu Schmiedeberg eingetragenen, zu Schmiedeberg belegenen Grundstücke

am 6. Januar 1886,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. II versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 347 Schmiedeberg ist mit 2,63 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 26 ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 654 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 348 Schmiedeberg ist mit 240 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, dagegen zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, wodrigensfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verhölung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, wodrigensfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erhebung des Zuschlags wird

am 7. Januar 1886,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeberg, den 28. October 1885.
Königliches Amtsgericht II.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre "Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung", 3. Aufl., vom Verfasser, einem Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

2597

Möblierte Wohnung p. 1. December für 1 einzelnen Herrn zu vermieten

3538 Lichte Burgstrasse 18.

Chrenerklärung!

Ich habe die Chrener des Häusers Julius Hampel öffentlich beleidigt, habe mich daher nach schiedsamlichem Vergleich geeinigt, ihr Abbitte gelobt und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

3550 Frau Zölfel.

Archl. Nachrichten Hirschberg.

Am 23. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Kirche. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenl. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenl. — Freitag früh 8 Uhr Vochengottesdienst: Herr Pastor Schenl. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

2584 Bei Husten und Heiserkeit,

Aufströhren- und Lungen-Katarrh, Athemnot, Verschleimung und Krähen im Halse empfiehlt

ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à fl. 60 Pf.

Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker.

In Hirschberg bei Herrn Paul Spehr und Herrn Ed. Bettauer.

3584 Trunksucht

heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein langbewährtes Mittel und sende gerüchtig geprägte und eislich erhärtete Zeugnisse gratis zu.

Droguist A. Vollmann, Berlin N., Kesselstr. 38.

3511 Von frischen Zufuhrn

empfiehlt

Astrachan. Perl-Caviar,

in feinst. unverfälschter Waare vom Octoberfang.

Hotels und Restaurants Rabatt.

feinste, frische Straßburger

Gänseleber-Pasteten

von Fischer & Hummel in allen

Größen.

Strassburger Brüh-Würschen,

Braunsch. Cervelat- u. Gänseleber-

Trüffelmurst,

Bratheringe, Aale, Neunaugen,

marin. Aale, Sprotten etc.

Größte Auswahl am Platz in allen Artikeln

für die feine Küche und Tafel.

Carl Oscar Galle,

Delicatesz-Magazin.

Thierschutzkalender

p. 1886

2546 sind angelommen und bei unserm Vorsteher Lungwitz zu haben. 10 Stück kosten 50 Pf.

Der Thierschutz-Verein.

3543 Oder-Bratzander,

à Pf. 70 Pf.

große Karpen und Hechte,

frisches feistes Rehwild,

gut gespickte Hasen,

ganze und halbe, empfiehlt zu herabgesetzten

Preisen die Wild- und Fischhandlung von

A. Berndt.

2597 Frisch gespickte Hasen

und

Rehwild

zu den billigsten Preisen.

2544 Rindfleisch, Hellergasse.

Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof "zum gold. Schwert" zu Hirschberg.

Heinze, Optikus.

Warmbrunn.



Um meinen sehr geschätzten Abnehmern dieselben Vortheile zu gewähren, als die Waaren-Vereine ic, offerre von allerdings nur besten Qualitäten:

feinsten gemahlenen Raffinad, von 5 Pf. an à 30 Pf.

feinste englische Crystall-Soda, von 5 Pf. an à 6 Pf.

Oranienburger Kern-Seife, von 5 Pf. an à 30 Pf.

Ia. pens. Petroleum, von 5 Pf. an à 15 Pf.

Alle übrigen Artikel billigst.

Carl Oscar Galle.

Coffee!

mittels Patent-Röst-Maschine stets frisch gebrannt, in vortheilhaft Mischungen von seinen, reinigendsten Qualitäten, à Pf. Mt. 1,80, 1,60, 1,40 1,20 und 1,00, empfiehlt

3532

Friedrich Korsetzky, Warmbrunnerstraße 30.

!! Rohe Coffee's in grosser Auswahl!!

Feinsten Medicinal-Leberthran,

ausgewogen und in Flaschen, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt die Droguen-Handlung von

3394

Victor Müller. am Burghthurm.

à Loos nur eine Mark. Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

Bekanntmachung!

Dem Bankhause

3195

Carl Heintze, BERLIN W.

haben wir den General-Debit unserer

Grossen

Gold- und Silber-Lotterie

Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)

Ziehung am 11. und 12. November

übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind.

Das Central-Comité, i. V.:

Heinrich IX. Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

3079 Gewinne.

Gewinn-Plan.

1 Hauptgewinn, eine goldene Säule, Werth 25000 Mark.

1 Gewinn im Werthe v. 10 000 Mk.

1 do. " do. " 5000 "

1 do. " do. " 4000 "

1 do. " do. " 3000 "

1 do. " do. " 2000 "

1 do. " do. " 1000 "

2 do. v. Je 500 Mk. = 1000 "

20 do. " " 100 = 2000 "

50 do. " " 50 = 2500 "

150 do. " " 30 = 4500 "

150 do. " " 20 = 3000 "

200 do. " " 10 = 2000 "

500 gold. Münz, à 20 " = 10000 "

1000 silb. do. à 10 " = 10000 "

1000 " do. à 5 " = 5000 "

3079 Gewinne im Gesamtwert von 90 000 Mk.

Werth 90 000 Mark.

heut. Sonnabend den 7. November:]

Kirmess

im Rathauskeller.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Es erlaubt sich ergebenst einzuladen

3534 C. Kuhnt.

Gasthof "zur Hoffnung".

heut. Sonnabend

3528 Schweißschlächten.

Abends: Wurstpicknick.

Es lädt freundlich ein

C. Stimper.

Neues Theater

in Hirschberg (Concerthaus).

Sonntag, den 6. November 1885.

Novität!

Novität:

Papageno!

Schwank in 4 Acten von Kneisel.

3549 Die Direction.

Meteorologisches.

6. November, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 726 1/2 m/m (gestern 725 1/4). Luftwärme

4° R. Niedrigste Nachttemperatur 4° R.

F. Hapfel, Schildauerstraße 7.